

# Herforder Zeitung

Bezugspreis 75.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 75.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle  
Geschäftsstelle: Herford,  
Königsstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83  
Postfachkonto Nr. 5796  
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 2.50 Mark

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Land  
Preis Herford  
Reklamen die Zeile 10.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 221.

Herford, Donnerstag, den 21. September 1922

40. Jahrgang.

## Schulden und Abrüstung.

Behandlung des Problems vor dem Völkerverbund.

Es ist sicher kein Zufall, daß die Regelung des bedingten Zahlungsaufschubs mit Belgien zeitlich zusammenfiel, mit jener bemerkenswerten Sitzung der dritten Kommission des Völkerverbundes in Genf, in welcher das gesamte Reparationsproblem erörtert wurde. So sehr man sich vor einem sträflichen Optimismus hüten muß, so verfehlt wäre es doch nun, an eine Gwigkeit der Reparationsfrage zu glauben. Die Ereignisse im nahen Orient haben die Westmächte zweifellos erheblich beunruhigt. Frankreich hat den Angora-Türken die helfende Hand geliehen, aber es hat gar kein Interesse daran, daß man sich am türkischen Siegerübermut ein neuer Balkankrieg entzündet. Die englische Regierung ist sogar durch die Ereignisse in Kleinasien in starke Verwirrung gebracht worden. Lloyd Georges Appell an die Dominions hat selbst im eigenen Lande große Beunruhigung erweckt. Gegenüber den herausragenden Kriegsgefahren beginnt man innerhalb der Entente anscheinend doch einzusehen, daß ein freierhafter Zustand Europas eine erhebliche Gefahrenquelle darstellt, wenn plötzlich der Balkankrieg nach dem übrigen Europa übergrift. Weiß man doch nicht, wie man den völlig unbekannten russischen Gegner einzuschätzen hat. Daneben aber ist England schon immer lebhaft interessiert, daß das ungelöste Reparationsproblem nicht seinen Handel weiter verwirrt, und in Frankreich gab es bis vor kurzem eine wachsende Unzufriedenheit über die langsame Fortschritte des Wiederaufbaues. Der Stimmes-Lubersack-Vertrag hat neue Hoffnungen der unzufriedenen Bevölkerung in den getriebenen Gebieten erweckt, die auch ein Poincaré nicht immer wieder täuschen kann. So sind es gewichtige weltpolitische und im letzten Grunde für die einzelnen Ententeländer innerpolitische Motive, die einer beschleunigten Lösung des Reparationsproblems Antrieb geben.

Lord Robert Cecil's Rede in der dritten Kommission des Völkerverbundes ist darum so bedeutsam, weil sie auf einer sichtbaren Veränderung mit den Franzosen beruht. Frankreich hat nach Genf den Senator de Jouvenel entsandt. Man weiß, daß dieser französische Politiker schon lange ein eifriger Befürworter einer rein wirtschaftlichen Betrachtungsweise der Reparationsfrage ist. Er hat in den Kammerdebatten wiederholt Poincaré wegen seiner politischen Behandlung der Angelegenheit kritisiert. Daß man ihn jetzt zum französischen offiziellen Antwortträger gemacht hat, könnte auf einen beginnenden Umschwung in Frankreich hindeuten. Wenn man Herrn de Jouvenel recht verstanden hat, so besitzt Frankreich bereits einen festen Plan der Durchführung hinsichtlich der Ansprüche Englands. Lord Robert Cecil hat, vorsichtig zwar, aber dennoch unmissverständlich, das Problem umfassend behandelt. Er will nicht nur eine Herabsetzung der Reparationsverpflichtungen, sondern auch eine Schuldenerleichterung unter den einzelnen alliierten Mächten. Darüber hinaus hat er in vorsichtiger Form das Abrüstungsproblem angeschnitten. Bisher wurde in Frankreich selbst einer Verbindung der Behandlung der Schuldenfrage mit dem Reparationsproblem widersprochen. Jede Erörterung der Abrüstungsfrage hat Frankreich bisher jähobiert.

Herr de Jouvenel hat auch diesmal etwas reichlich viel von moralischer Abrüstung gesprochen, aber in dem Antrag Cecil's heißt es zum Schluß: „Die dritte Kommission erlaubt sich der Versammlung die Notwendigkeit einer sofortigen Tat nahelegen, denn es ist sicher, daß es, solange die finanziellen Schwierigkeiten Europas

## Das Neueste vom Tage

Gestern abend wurde in Gera der Parteitag der N. S. D. durch Crispian eröffnet.

Im Organisationsausschuß des Reichsverkehrsministeriums wurde die Ausgestaltung und Eingliederung der Eisenbahnwerkstätten in den Organismus der Reichsbahn erörtert.

Bei der neuen Teuerungssaktion der Staatsbediensteten ist von den Gewerkschaften besonderer Wert auf eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe gelegt worden. Die Regierungsvertreter betonten demgegenüber die Unmöglichkeit einer solchen Zahlung.

Vom Staatsgerichtshof zum Schutze der deutschen Republik ist gestern das Verbot der Deutschen Allgemeinen Zeitung bestätigt worden.

Poincaré will die Erinnerungen des deutschen Kaisers, die vom 24. September ab in der Pariser Presse veröffentlicht werden, fortlaufend mit Anmerkungen versehen.

England, Frankreich und Italien haben dagegen Widerspruch erhoben, daß sich der Völkerverbund mit den türkischen Angelegenheiten befasse.

Der britische Schatzmeister Sir Robert Horne wird am 18. Oktober nach Amerika abreisen, wo er die britischen Schuldenkonsolidierungsverhandlungen zu leiten haben wird.

Vom Präsidenten Harding ist das neue amerikanische Zolltarifgesetz unterzeichnet worden und in vergangener Nacht in Kraft getreten.

Eine starke bolschewistische Bande überschritt am Sonnabend den Dniester und bezog auf dem rechten Ufer Stellungen. Es kam zu einem Gefecht mit der rumänischen Grenztruppe.

### Dollarkurs:

Gestern: 1463.85 (amtliche Notierung).  
Heute: 1450 (vorm. 10 Uhr — Freibörse).

nicht geregelt sind, keine Hoffnung auf Wiederherstellung der Stabilität und des politischen Vertrauens gibt, ohne die die moralische Abrüstung unmöglich ist, von der dann wiederum das Gelingen jedes Planes zu einer Herabsetzung der Rüstungen abhängt.“ Hier ist ganz klar der Zusammenhang zwischen Schuldenfrage, Reparationsproblem und Abrüstung hergestellt. Gerade von Amerika aus, das ja in der Frage der Schuldenerleichterung das letzte Wort zu reden haben wird, ist diese Unlösbarkeit des Problems von Anfang an stets betont worden. Freilich hat die Abrüstung noch eine aktuelle

Unterfrage, das ist die Befestigung der Rheinlande. Hier muß die Abrüstung einsehen. Auch darüber gibt es unter den Sachkennern kaum eine Meinungsverschiedenheit. Die Befestigungskosten freieren alle Reparationsmöglichkeiten auf. Vorläufig betrachten noch viele Kreise des militärisierten Frankreich das besetzte Gebiet als angenehme Vergnügungsmöglichkeit. Es wird sehr schwer werden, den zahlreichen Ausziehern der Rheinlandsbefestigung in Frankreich klar zu machen, daß sie im höheren europäischen Gesamtinteresse von ihren Sinecuren Abstand zu nehmen haben. Auch hier ist sicher der Zeitpunkt noch nicht da, wo ein französischer Vertreter eine ganz offene Sprache führen könnte. Herr de Jouvenel versucht offenbar dem französischen Volke die Wahrheit in homöopathischen Dosen darzureichen. Ob dies die richtige Methode ist, darf als fraglich gelten. Jedenfalls wird man auch im Völkerverbund allmählich aus der Reserve heraustreten müssen. Allerdings hat Lord Robert Cecil recht, wenn er scharf betont, daß für eine Rettung Europas nicht mehr sehr viel Zeit übrig ist.

## Hilfe für Oesterreich.

Vorberatungen für eine 520 Goldmillionen-Anleihe in Genf.

Wth. Genf, 20. Sept. Der fünfte Ausschuß des Völkerverbundes für die Behandlung der österreichischen Frage genehmigte gestern die Vorschläge des Finanzausschusses, der ein Programm aufstellte, das u. a. folgendes enthält. Auflegung einer Anleihe von 520 Millionen Goldkronen für die jede der teilnehmenden Mächte eine prozentuale Garantie übernimmt. Ausarbeitung eines Programms einer inneren Finanzreform Oesterreichs mit weitgehenden Rechten für die Regierung. Annahme dieses Programms durch das Parlament. Einsetzung einer Kontrollkommission des Völkerverbundes, welche die Durchführung des Programms zu überwachen und die den Gläubigern zu gewährenden Sicherheiten zu kontrollieren hat. Die Vertreter der vier Mächte im fünften Ausschuß erklärten, daß sie am Montag oder Dienstag die Entscheidungen ihrer Regierungen in der Garantiefrage erwarten. Wenn die Regierungen zur Uebnahme der Garantien bereit sind, würden den Parlamenten entsprechende Vorschläge unterbreitet werden. Der Finanzausschuß beantragt, daß die Zustimmung der verschiedenen Parlamente bis zum 1. Januar 1923 erfolgen müsse, damit die Auflegung der Anleihe bereits zu Beginn des nächsten Jahres in Aussicht genommen werden könne. Man erwartet die Ankunft des Bundeskanzlers Dr. Seipel für Sonnabend. Dr. Benesch reiste gestern nach Prag zurück, wird aber am nächsten Montag wieder in Genf eintreffen.

## Außenpolitik und Teuerung.

Scharfe Kritik auf dem sozialdemokratischen Parteitag.

München, 20. Sept. Der vierte Tag des Parteitages der S. D. wurde mit einer Rede des Delegierten Hartwig eröffnet, der sich mit den Verhältnissen in Oberschlesien beschäftigte und eine energische Demokratisierung der dortigen Verwaltung und weitgehendste Verringerung des Flüchtlingselends forderte.

Deutschlands Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung des Völkerverbundes wird von Professor Dr. Strecker behandelt. Er streifte den Rapallovertrag, der von der Sozialdemokratie begrüßt worden sei, weil er der erste wirkliche Vertrag, ganz nach sachlichen

## Die Grafschaft Ravensberg\*)

Briefe aus 1786.

Wenn der Flachs 2 bis 3 Zoll lang ist, wird er vom Unkraut gereinigt, und nach 11 bis 12 Wochen, wenn er anfängt gelb zu werden, seine Blätter verliert, und die Knoten reifen, wird er gezeugen. Diejenigen aber, welche sehr feines Garn daraus spinnen wollen, ziehen ihn eher, als die Knoten zur Reife kommen.

Ist nun der Flachs vom Lande gezogen, so wird er in Garben (Bündel) gebunden, und von denen, welche die Knoten zu ihrer Reife kommen lassen, und zur künftigen Ausfaat aufbewahren wollen, durch einen eisernen oder hölzernen Ramm (Reife) gezogen, um ihn von den Knoten zu befreien. Diese Knoten werden sodann dünne auf den Boden geworfen und täglich mit einer Schaufel umgeschlagen, damit sie nicht brennen. Sind nun die Knoten völlig trocken, so werden sie in einen Haufen zusammengeworfen und zur künftigen Saatzeit gedroschen.

Sobald der Flachs von den Knoten befreit ist, so wird er in kleinere Bündel gebunden, und bis auf den Grund ins Wasser gesteckt, in welchen man ihn einige Tage und Nächte liegen läßt, nachdem die Witterung warm oder kalt ist. Man muß hierbei besonders merken, daß der Flachs bei warmer Witterung, wenn er zu lange im Wasser liegt, leicht der Fäulnis ausgefetzt wird, wesswegen ihn auch der hiesige Bauer täglich zu besuchen pflegt. Findet man, daß die Stengel sich leicht brechen lassen, und der Bast davon abgeht, so ist er gut, und er muß so fort aus dem Wasser gezogen werden. Ueberhaupt hält man es hier für besser,

daß der Flachs etwas zu wenig, als zu viel gewässert oder geröstet werde, weil sonst der Bast seine Festigkeit verliert. Sobald der Flachs genug geröstet ist, wird er so rein wie möglich abgewaschen, und an der Erde dünn auseinander gebreitet, wo er so lange liegt, bis er von der Sonne recht trocken geworden. Hiernächst wird er in kleine Bündel zusammen gebunden, gebockt und gebracht.

Nicht alle Gegenden dieser Grafschaft sind dem Flachsbau gleich günstig. Der fette Aaleboden um Halle, Werther, Borgholzhausen, Spenge und Jöllenbeck giebt den besten Flachs, der besonders zu seiner Keimwand sehr brauchbar ist. — Warum man in den hiesigen Gegenden noch nicht anfängt den Reinsamen selbst zu ziehen; sondern für mehr als dreißigtausend Thaler aus fernen nördlichen Gegenden, besonders aus Sibau und Riga, mit schweren Transportkosten kommen läßt, ist befremdend. Nur sehr wenige Oekonomen sind mir hier bekannt, die für ihren Acker den nötigen Reinsamen selbst ziehen, und durch ihr Beispiel den Thörichtern, von vielen Ravensbergischen Landleuten angenommenen Grundsatz widerlegen, daß der mütterliche Boden weniger zur Erzeugung und Erhaltung eines guten Reinsamens tauglich sei, als die kalten Fluren um Sibau und Riga. Es ist daher kein Zweifel, daß die Grafschaft Ravensberg jährlich zwanzig tausend Thaler reicher werden könnte, wenn man hier durchgehends den Anfang machen wollte, den zur Befestigung des Ackers erforderlichen Reinsamen selbst zu ziehen. Auch wäre bei der selbst gezogenen Saat der Landmann sicherer, daß er nicht vergebens seinen Acker bestellte, und durch keine eitle Hoffnung einer frohen Ernte getäuscht würde, welches bei seiner ausländischen Einfahrt, indem er oft überjährigen Samen für heurigen erhält, sehr oft der Fall ist. Zwar ist der Kaufmann verpflichtet, falls der Saame nicht aufgeht ihm diesen Schaden

durch eine bessere Sorte zu ersetzen, aber Zeit, Mühe und Arbeitskosten sind doch verloren, und die Hoffnung einer fruchtbaren Ernte ist oft auch dahin. — Der Hanfbau ist nicht sehr beträchtlich, und wird mehr in den Sand- als Aalegegenden getrieben. Der meiste und beste Hanf fällt in der Vogtley Brakweden, um Halle, Borgholzhausen und Veremold.

An Holzungen hat die Grafschaft keinen Ueberfluß. Ob ihr nicht ein allgemeiner Holzangel bevorstehe, ist eine Frage die sich mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit zum Voraus bejahen läßt. Die Zahl der hiesigen Fabriken wird mit jedem Jahre größer, von welchen einige keine geringe Holzportion zu ihrer Unterhaltung erfordern; und die Zahl der sich hier ansiedelnden Reindöhrner vermehrt sich mit jedem Jahre. — Steinkohlenbergwerke sind bis jetzt noch nicht angelegt. Daß aber ein Theil der Ravensbergischen Berge Steinkohlen enthalte, davon liegen Proben zu Tage. Man zweifelt aber bis jetzt, ob die zur Anlegung eines so wichtigen Werks erforderlichen Kosten mit einem günstigen Erfolg dürfte begleitet werden. Daß aber wirklich in uralten Zeiten in der Grafschaft Steinkohlenbergwerke vorhanden gewesen sind, daran zweifelt keiner, welcher unsere Berge durchreist ist. In der Gegend um Dornberg sind die Spuren sichtbar. — Kommt nun noch hinzu, daß der Ravensberger Bauer in seinen Holzungen sehr oft ganz gegen die Regeln einer vernünftigen Oekonomie verfährt, und junge Stämme fällt, die nach mehreren Jahren, wenn man wollte, zu starken Masten bearbeitet werden könnten; so erhellt hieraus noch deutlicher, daß bei einem solchen Verfahren auf die Dauer ein Holzangel unvermeidlich sei, den man jetzt schon mehr empfinden würde, wenn nicht die glückliche Natur dieser Provinz einige sehr ergiebige Torfmoore gegeben hätte. (Fortsetzung folgt.)

\*) Vergleiche Nr. 217, 219 und 220 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Gesichtspunkten abgeschlossen, sei. Außenpolitisch aber hätten sich die Erwartungen, die man mit Recht auf ihn gesetzt hatte, nicht erfüllt. Unklar sei z. B. Deutschlands Stellung zur Idee des Völkerbundes. Schwere Unterlassungssünden seien von der deutschen Regierung in der Außenpolitik begangen worden. Solange ein anderer, besserer Völkerbund nicht da sei, müßten wir mit dem Völkerbunde rechnen, der existiert. Es sei viel auf diesem Parteitag über das Wort „national“ gerechnet worden. „Ich will mich nicht der Gefahr aussetzen, für nationalitätlich zu gelten, aber deutsch wollen wir sein, und wir wollen die neue auswärtige Politik treiben im Gegenfatz zu der früheren nationalitätlichen, die sich in der Hauptsache aus Sabelgeräusch zusammenfetzte.“ Der Redner verweist dann auf das Stimmes-Unterabkommen und stellt fest, daß, was dem Großkapital möglich sei, die internationale Verständigung, das müsse auch der deutschen Regierung möglich sein.

Dem Parteitag ist durch den Parteivorstand eine Entschließung zur Lauerungsfrage vorgelegt worden, in der es heißt: „Wenn auch anerkannt werden muß, daß die Entwertung der Mark im wesentlichen durch das rücksichtslose Verhalten der Entente hervorgerufen wurde, so darf nicht übersehen werden, daß die hieraus resultierenden Uebelstände sich durch Treibereien an der Börse und dem Warenmarkt vermehrt haben. Der Parteitag fordert, daß die Regierung alle notwendigen Maßnahmen hiergegen ergreift. Insbesondere muß eingeschritten werden gegen Geschäftsabschlüsse, die im inländischen Warenverkehr in fremder Währung erzwungen werden. Es muß Vorkehrung getroffen werden, daß die Spekulation im Devisenverkehr beseitigt wird. Die Einfuhr ist auf das notwendige Maß zu beschränken, die Produktion und die Ausfuhr zu fördern, um eine Besserung der Handelsbilanz herbeizuführen. Die Regierung muß gegenüber der Preispolitik der Kartelle und Trusts eine strenge Kontrolle üben. Zur Sicherung unserer Lebensmittelversorgung hält der Parteitag folgende Maßnahmen für notwendig: 1. Die im Geleise als Umlage festgesetzte Getreidemenge ist reiflos abzuleisten. Der Getreidepreis hat sich in den Grenzen zu halten, daß Brot zu erschwinglichen Preisen für die Minderbemittelten abgegeben werden kann. 2. Verbot gewerbsmäßiger Herstellung und Vertriebs von Kuchen und Konditorwaren. 3. Erhöhung der Ausmachungsquote des Brotgetreides auf 90 Prozent. 4. Begünstigung der Abschlüsse von Lieferverträgen für Kartoffeln. Ist die Versorgung durch freiwillige Vertragsabschlüsse nicht zu erreichen, so ist die Lieferung zu erzwingen. 5. Der Zucker aus der heimischen Erzeugung ist zunächst für den Verbrauch im Haushalt freizugeben. Hier darf nur zu einem Stammvorratssgehalt bis zu 8 Prozent herabgesetzt werden. Festlegung der Polizeistunde auf 9 Uhr für alle Schankstätten, die Trinkbranntwein ausschütten. Strenge Durchführung der Wuchergesetze; keine Milderung, sondern Verschärfung.“

Der Hauptverhandlungspunkt bildete später eine Aussprache über die Reichswehr, die in ihrer heutigen Gestalt als eine unauflösbare sehr ernste innen- und außenpolitische Gefahr bezeichnet wurde. Auch gegen Reichswehrminister Geßler wurden schwere Vorwürfe erhoben, der Abg. Marchwald, Frankfurt a. M., brachte sogar einen Antrag auf Entlassung Geßlers ein. In dem Zusammenhang wurde auch über die Reichsmarine gesprochen, die Dr. Adolf Braun als eine überflüssige Spielerei bezeichnete. Im übrigen aber warnte dieser Redner vor dem allgemeinen Kampf gegen die Reichswehr, der so unpolitisch wie möglich sei.

## Staatsfreude u. Opferbereitschaft

Rundgebung der demokratischen Wirtschaftler.

Die Hauptversammlung des Ausschusses der demokratischen Wirtschaftler wurde auf Antrag des Reichstagsabg. Dr. Hermann Fischer-Köln mit der nachstehenden mit großer Begeisterung angenommenen Entschließung beschloffen, in der die ideale Grundstimmung der Tagung und das hohe staatsbürgerliche Verantwortlichkeitsgefühl der dort zahlreich erschienenen deutschen Wirtschaftler in eindringlichen Worten zum Ausdruck gebracht wird:

„Die Eisenacher Tagung des Reichsausschusses für Handel, Industrie und Gewerbe der Deutschen demokratischen Partei war von der ersten Lieberzeugung beherrscht, daß die Gesundung der deutschen Wirtschaft und damit der Wiederaufbau des deutschen Staates die Eingabe aller sittlichen Kräfte der Volksgemeinschaft zur Voraussetzung hat. Aus dieser Erkenntnis heraus richteten die im Reichsausschuß vereinten demokratischen Vertreter von Handel, Industrie und Gewerbe die eindringliche Mahnung an alle Kreise des erwerbstätigen Deutschland, diesen sittlichen Willen durch ein staatsfreundliches, opferbereites Bekenntnis zum neuen republikanischen Deutschland zur Tat werden zu lassen.“

Stärker als bisher müssen alle an der Wirtschaft Beteiligten das eigene wirtschaftliche Interesse in den Dienst der Gesamtheit stellen und durch würdige Einfachheit auch in der Lebensführung den Ernst der Zeit bekunden.“

## Fünf-Uhr-TEE im Hotel Astoria.

87) Roman von Elfe Rema.

Der Thronpräsident macht spöttische Augen. Unverbesserlich, die alte Herzogin, die zwei Revolutionen mit erlebt hat.

„Haben Sie Nachrichten aus D. Höhe?“  
„Man ließ mir diffundierte Nachrichten zukommen. Die Stimmung ist nicht günstig für den Erbkönig. Man tadelt seinen Wandel, der noch lebendig in aller Erinnerung ist. Man trifft damit nicht die Wahrheit. Mein Sohn konnte nicht anders handeln, als er gehandelt hat, denn die Hände waren ihm gebunden. Allerdings fehlte es ihm an einem bestimmten Maß von Energie, sein Wollen ist nicht fest genug. Vielleicht wenn er eine andere Frau an seiner Seite gehabt hätte. Allege war nicht passend für einen Thron.“

„Man rühmte sie stets als gute Landesmutter.“  
„Weil man nichts anderes an ihr zu rühmen wußte, flüchtete man sich hinter dieses banale Schlagwort. Ich habe nach dem Umsturz entgegengelehnte Stimmen vernommen. Einfachheit und Frömmigkeit sind gewiß recht anerkanntswürdige Tugenden, nur daß man von einer Herrscherin noch andere Eigenschaften verlangt, die Allege nun einmal nicht besitzt.“

Herzogin Geraldine bewegt den winzigen Fächer in ihren Händen.

„Ich setze meine Bemühungen für den König fort, noch gibt es gangbare Wege für ihn, denn er hat nicht formell abgedankt. Er hatte Sympathien beim Volk.“

„Ach, das Volk.“ sagt Prinz Peter verdrießlich. „es ist kein Verlaß darauf. Es bejubelt heute, was es morgen verdammt.“

Herzogin Geraldine trat zu ihren Schreibtisch und Prinz Peter fühlte sich entlassen.

Madame Claren-Martin erhielt zwei Tage später ein kurzes Schreiben von ihm, und einen längeren Brief von der Amerikaner.

## Herford und Minden-Ravensberg

Bürnt, Freunde, nicht, wenn Spötter euch verachten! Erwidert lächelnd ihren Spott und wißt: Der Spötter Witz kann nichts verächtlich machen, was wirklich nicht verächtlich ist.  
Fr. Bodensiedt.

21. Septbr.

## Die deutschen Städte ohne Kredit.

Die deutschen Städte, deren finanzielle Notlage infolge der Geldentwertung und der mangelnden Unterstützung durch die Reichsregierung bisher schon außerordentlich groß war, stehen jetzt vor der Gefahr, ihre letzte Unterstützung zu verlieren. Die deutschen Girozentralen, die noch allein gemeinschaftlich mit den Sparkassen den Kommunen Kredite gewährten, sehen sich gezwungen, offiziell anzukündigen, daß auch sie ihre Hilfeleistung jetzt einstellen müssen. Sie haben deshalb den folgenden Beschluß gefaßt, der in einem Schreiben von sämtlichen Girozentralen unterzeichnet, den Stadtverwaltungen zugegangen ist:

### Der Sperrbeschluß der Girozentralen.

Die Kreditansprüche der Kommunalverbände an die Giroorganisation sind dauernd im Steigen begriffen. Andererseits bleiben die den Girozentralen aus allen ihren Quellen ausfließenden Mittel hinter diesem Bedarf immer mehr zurück. Infolgedessen sind die Girozentralen nicht mehr in der Lage, den Kreditanträgen ihrer Mitglieder zu der von ihnen gewünschten Zeit und in dem gewünschten Maße zu entsprechen.

## Unsere Postbezieher

bitten wir, die

## Bestellung auf die Herforder Zeitung

beim Briefträger oder bei ihrer Postanstalt

möglichst monatlich

zu bewirken. Damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet, ist es empfehlenswert, für Oktober sofort zu bestellen.

Auch in unserer Organisation wirkt sich die allgemeine wirtschaftliche Lage zu einer wachsenden Kreditnot aus, wie sie auf privatwirtschaftlichem Gebiete schon seit einiger Zeit in die Erscheinung getreten ist.

Das ständige Anwachsen der Kreditansprüche der Kommunalverbände erklärt sich in der Hauptsache aus folgenden Tatsachen:

1. Beschränkung der kommunalen Steuerhoheit ohne gleichzeitige entsprechende Beschränkung des bisherigen Aufgabenspektrums.
2. Zuweisung neuer Aufgaben ohne Zuweisung entsprechender neuer Einnahmequellen oder Hergabe von Reichsmitteln.
3. Abwälzung der Anleihebeschaffung für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege auf die Kommunalverbände.
4. Verpätete Zahlung der den Gemeinden zufließenden Steueranteile und der vom Reiche übernommenen Gehaltszuschüsse.
5. Verschärfung aller dieser Belastungen der Kommunalverbände durch die fortschreitende Geldentwertung.

Wenn demgegenüber der Geldzufluß bei den Girozentralen immer weiter nachläßt, so liegt dies vornehmlich daran, daß der Einlagenbestand der Spar- und Girokassen, der hauptsächlichsten Geldquellen der Girozentralen, gegenüber der Geldentwertung erschreckend zurückgeblieben ist.

Der Thronpräsident beargwöhnte andauernd die schöne Frances Grah und diese wiederum nahm Anstoß an seiner Person. Graf Ottokar Schalmey wurde von diesem Briefwechsel unterrichtet. „Prinz Peter tanzt wie immer Extratouren, aber die Amerikanerin hat ihre Aufgabe begriffen, ohne daß man einen speziellen Auftrag dazu erteilt. Ich bin zufrieden mit ihr.“

Frances Grah lag am Krankenlager der Gräfin Dabih. Es war kein schweres Leiden, aber die Gräfin war wehleidig und ließ sich gern bedauern. Sie litt an Neuralgien. Der Leibarzt der königlichen Familie hatte von Altershergeheimungen gesprochen und Pulver verschrieben, die die Gräfin zu nehmen sich weigerte, weil ihr das Wort von den Altershergeheimungen unangenehm auf die Nerven gegangen war. Sie will den Doktor Lothar Guntherwald aus Margarethenhal befragen, nach dem man pflichtschuldigst telefoniert.

Eine Stunde später erschien der Besitzer des Sanatoriums Guntherwald am Bett der Gräfin Dabih. Ein bildschöner, goldblonder Mann, die Verkörperung eines Lohengrins! Und ein Weltmann obendrein. Er geht diplomatisch vor als der Leibarzt, er spricht von einer kleinen Entzündung und verschreibt ebenfalls Pulver, die diesmal von der Gräfin nicht abgelehnt werden.

Prinzessin Marie Gabriele lag vor dem Mittelbett im Park an ihrer Staffelei und versuchte, die Blumenrabatten mit dem Pinsel festzuhalten. Sie blickte dem schönen Arzt lange nach, als er sich zu seinem Wagen begab und davonfuhr.

Drei Tage später klagte sie über eine unbestimmte Indisposition, sie hatte angeblich Schmerzen und hüte das Bett. Der Leibarzt schüttelte den Kopf, denn er vermochte nichts Krankhaftes zu entdecken. Nerven, sagte er endlich und betrachtete die junge Prinzessin, die sehr hübsch und sehr kokett in einer lieblichblauen leinenen Matinee auf ihrem Lager lag, mit fragenden Blicken. Aus Gewissenhaftigkeit maß er die Temperatur, verschrieb ein Pulver und verschwand.

Marie Gabriele ist weiter bettlägerig. Und sie erreicht endlich ihr Ziel bei der Großmama, die ihr gegenüber gar zu leicht nachgiebig wird, wenn ihre eigenen Pläne nicht davon gestört werden. Doktor Lothar Guntherwald wird abermals gerufen.

Er ahnt nichts von der Komödie, die ihm vorgespielt wird,

Die Ursache hiervon ist zum großen Teil zu suchen in der Lähmung der Sparrätigkeit:

- a) durch die Reichssteuererleichterung, insbesondere durch die Aufhebung des Sparratensgeheimnisses und die Einführung des Depotzwanges;
- b) durch die Geldentwertung und hier wieder in doppelter Richtung: durch Minderung der Sparrkraft der Erwerbstätigen infolge der Kreditnot und durch Anlegung der Ersparnisse in Sachwerten.

Die Girozentralen sind bisher bemüht gewesen, in dem Maße, in welchem das Mißverhältnis zwischen Geldzufluß und Kreditansprüchen gewachsen ist, neue Hilfsquellen zu erschließen. Ein nachhaltiger Erfolg wurde aber durch die katastrophale Geldentwertung vereitelt. Soll ein solcher erzielt werden, so bedürfen die Girozentralen neben verständnisvoller Förderung durch Reich und Staat unbedingt der Unterstützung der Kommunalverbände durch folgende Maßnahmen:

1. Vermeidung aller Ausgaben, für die nicht Deckung aus laufenden Mitteln vorhanden oder durch Anleihen bereits beschafft ist.
2. Verzicht auf die Durchführung auch bereits angefangener Unternehmungen, besonders Bauten, für die der Geldbedarf nicht in vollem Umfang gesichert ist.
3. Verringerung des Quartalsbedarfes durch Umwandlung der vierteljährlichen Gehaltszahlungen in monatliche.
4. Einstellung der Zahlung der Teuerungszulagen, für die nicht die Mittel durch das Reich vorher überwiesen sind.
5. Erneute dringliche Vorstellungen bei der Reichsregierung wegen schnellerer weiterer Abschlagszahlungen auf die Steueranteile und wegen sofortiger Auszahlung des ausgefallenen Erfasses für den Ausfall der kommunalen Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens.
6. Forderung der Kapitalerstattung der von den Kommunalverbänden verauslagten Beträge für Kriegswohlfahrtszwecke.
7. Verstärkung der Betriebsmittel für die kommunalen Werke durch Einziehung einmaliger Beiträge von den Abnehmern (zur Beschaffung von Kohlen, Öl und anderen Betriebsstoffen).

Schlagartig wird durch diesen Beschluß die Finanznot der Gemeinden beleuchtet, auf die an dieser Stelle schon so häufig und nachdrücklich hingewiesen ist. Die Kreditnot der deutschen Städte ist so groß, daß ein Ausweg heute nicht zu sehen ist. Um so notwendiger ist es demgegenüber, jeden Groschen im Haushalt zehnte- und zwanzigmal zu wenden und sich vor allem vor jeder neuen Belastung zu hüten. Aus diesen Erwägungen heraus sind wir auch Gegner der Aufrechterhaltung des Theater- und Orchesterbetriebes gewesen. In unserer Stellung werden wir durch vorstehenden Beschluß der deutschen Girozentralen erneut bekräftigt. Ob die Gemeinden wollen oder nicht, sie müssen alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben von sich abstoßen und so sparsam wirtschaften wie der geizigste Haushalter, damit ihre notwendigen Ausgaben — Schulen und soziale Fürsorge — nicht verkommen. Es ist völlig undenkbar, daß die Sparkassen den Kommunen ihre Gelder in demselben Maße zur Verfügung stellen können, selbst wenn sie wirklich vorhanden wären. Die Gelder der Sparkassen sind heute unbedingt erforderlich für die Aufrechterhaltung der lokalen Wirtschaft. Aufgabe der Sparkassen in der heutigen Zeit ist es, den gewerbetreibenden Mittelstand, der zusammenbrechen droht, über Wasser zu halten und damit die wertvollste Schicht des Volkes vor dem Untergang zu retten. Keinesfalls kann und darf es Aufgabe der Sparkassen sein, die in der Bewahrung geratenen kommunalen Finanzen aufrecht zu erhalten.

h3. Radauzonen in der Friedhofstraße. Als sich gestern abend eine friedliche Gesellschaft in einem Lokale „Unter den Linden“ zusammenfand, wurde sie plötzlich von Radauzonen gestört, die sich in dem Lokale recht auffällig und abstoßend benahmen. Aus irgendeinem Grunde gerieten zwei Leute im Alter von etwa 25–30 Jahren gegen 10 Uhr in eine große Wut, verließen unter Lärmen das Lokal und gebärdeten sich so laut und herausfordernd, daß die benachbarten

und nimmt seine Aufgabe ernst. Er untersucht, aber er kann ebensov wenig wie der Leibarzt zu einer Diagnose gelangen.

Ein bißchen nervös, stellt er schließlich fest und verordnet viel Spaziergange, dafür weniger Reiten, weil es mehr anstrengt.

Prinzessin Marie Gabriele verwickelt den Arzt in eine Unterhaltung. Er muß ihr von Margarethenhal erzählen, vom Sanatorium und vom Krankenhaus, in dem er von nächster Woche einen Krankenspielerinnenkursus für die jungen Damen der Stadt abhalten wird.

Marie Gabriele ist Feuer und Flamme. Daran muß sie teilnehmen.

Niemand erhebt einen Einspruch dagegen, denn Krankenpflege erscheint den sämtlichen Herrschaften als eine sehr standesgemäße Beschäftigung, die einer zukünftigen Landesmutter wohl ansteht.

Dreimal wöchentlich fährt die Prinzessin in Begleitung der jungen Hofdame, Gräfin Helene Schliephake, nach der Stadt herein. Doch als die Gräfin gelegentlich von der Königin Alexandrine in Anspruch genommen wird, erhält Frances Grah den Auftrag, die Prinzessin zu begleiten.

Ein Roman hat sich angesponnen zwischen der jungen Prinzessin und dem schönen Arzt, der ihn, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ernst nimmt.

Marie Gabriele ist glücklich über ihre neue Eroberung. Sie findet, daß sie endlich von der gegenwärtigen Lage der Dinge profitiert.

Herzogin Geraldine ist von einer verwunderlichen Sorglosigkeit, mit der sie den Verkehr des Arztes mit der Prinzessin gestattet. „Wann sollte sie nicht,“ stellt Marie Gabriele fest, „wir sind doch nur Gräfinen von gestern. Daran ändert unsere Hofhaltung nichts. Onkel Waldb ist kein regierender König mehr und wenn ihn die Gräfin Dabih dreimal in einem Atem Majestät tituliert, ich würde es mir verbieten. Ich würde nicht nach einem Thron streben, von dem man mich vertrieben.“

Ihre Augen sprühen Blitze, um ihren kleinen stets halbgeöffneten Mund zittert es, das kleine Regergesicht ist entsetzt vom Jörn.

„Ich hasse das Volk,“ stößt sie hervor, „es ist falsch und undankbar. Reichen müßte man es, knechten —“

(Fortsetzung folgt).

hen in der  
dere durch  
und die  
n. in dem  
Seldzufuß  
quellen zu  
durch die  
solcher er  
verstand  
bedingt der  
de Maß  
ckung aus  
leihen be  
angehan  
für die der  
st.  
wandlung  
monatliche  
lagen, für  
überwie  
reichsregie  
zahlungen  
Nutzsch  
der fom  
ien Ein  
den Rom  
für Kriegs  
mmunalen  
e von den  
Del und  
Finanznot  
de schon so  
ditnot der  
heute nicht  
über, jeden  
zu wenden  
zu hüten.  
Begner der  
riebe ge  
stehenden  
läßt. Ob  
ich t un  
abstoßen  
auswähler  
die soziale  
denbar,  
in demsel  
wenn sie  
lassen sind  
haltung der  
er heutigen  
der zusam  
damit die  
zu retten.  
lassen sein,  
angen auf  
ich gestern  
Unter den  
daßselben  
abstoßen  
zwei Reite  
hr in eine  
und gebür  
nachbarten  
kam ebenfo  
ordnet viel  
ntstent.  
eine Unter  
von Sam  
Woche einen  
Stadt ab  
uß sie teil  
rankenpflege  
desgemeiße  
ansteht.  
ng der jum  
stadt herein  
andrine in  
Auftrag, die  
ngen Prin  
die Anzeigen  
erung. Sie  
der Dinge  
Sorglosig  
gepflegt  
t, wir sind  
Gefühlung  
und wenn  
tätigkeits  
einem Thron  
s halbgöt  
vom Jern  
sch und um  
ng folg

Anwohner, die sich zur Ruhe begeben wollten, empört waren. In ihrem Toben schlugen die Radauflügler mit einem stumpfen Gegenstande eine sehr wertvolle, große Glas-scheibe der Gaststube ein, die unter tosendem Krachen in Trümmer ging. Damit noch nicht genug, führten die Helden auch einen Schlag gegen die Fenster in der Haustür, die gleichfalls in Stücke zerplitterten. Ein weiterer Versuch, auch eine der großen Scheiben, die sich nach dem Walle zu befinden, zu demolieren, mißlang ihnen, da sie das Eisen-gitter nicht mehr zu übersteigen vermochten. Der Schaden der zertrümmerten großen Scheibe beläuft sich auf 25 000 bis 30 000 M. Die Täter entkamen, sind aber bekannt.

**h. Preise auf dem Donnerstag-Wochenmarkt.** Für den heutigen Wochenmarkt, auf welchem das Angebot reichlich war, galten nachstehende, von der Preisprüfungsstelle fest-gesetzte Preise: Kartoffeln 4,50 M, Butter 270 M, Eier 10 M, Bohnen 8 M, Pfäumen 2,50 M, Birnen und Äpfel 3 M, Zwiebeln 11—12 M. Die Nachfrage war gering.

**o. 600 % Teuerungszuschlag auf Fernspreckgebühren.** Der Teuerungszuschlag für Fernspreckgebühren wird ab 1. Oktober auf 600 v. H. erhöht. Teilnehmer können Fern-sprechrichtungen bis 25. Sept. zum 30. Sept. kündigen.

**h. Die Brauereien zur Bierpreiserhöhung.** Von der Norddeutschen Brauerei-Vereinigung wird geschrieben: Der Bierpreis für ganz Mitteldeutschland ist auf 2300 M das Hektoliter 11prozentiges Bier festgesetzt und für ein 12pro-zentiges auf 2500 M. Wenn man die heutigen Malz- und Hopfenpreise zugrunde legt, so müßte der Bierpreis doppelt so hoch sein, weil 1 Zentner Malz mit Zinsverlust franko hier nicht unter 6000 M zu haben ist. Die Brauerei muß für 1 Hektoliter 12prozentiges Bier allein für das Malz schon 2400 M auslegen. Der Hopfen kostet dieses Jahr mit Zinsverlust, Eintrocknen, Transportkosten der Zentner 45 000 M und muß für 1 Hektoliter Bier mindestens 400 M in Anschlag gebracht werden. Vor dem Kriege kostete das Malz der Zentner 15 M, der Hopfen 100—120 M, jedoch diese Rohmaterialien heute um das 400fache teurer als vor dem Kriege. Das Bier kostete vor dem Kriege 20 M, heute 2500 M. Es ist der jetzige Preis der 120fache. Die Herstell-ungs- und Vertriebskosten sind in gleichem Maße gestiegen wie die Rohmaterialien, jedoch man in nächster Zeit mit einem ganz enorm hohen Bierpreis rechnen muß, wenn die Brauereien ihre Existenz behalten wollen. Durch die nie-drigen Bierpreise, die bisher bestanden haben, sind die Brauereien jetzt nicht in der Lage, sich ihre Rohmaterialien zu beschaffen, auch selbst die bestfundierte Brauerei nicht, jedoch sie darauf bedacht sein müssen, langfristige Kredite nicht mehr zu gewähren. Die Brauereien haben bisher mit der Erhöhung des Bierpreises zurückgehalten, um ihren Umsatz aufrecht zu erhalten. Die Not und der Selbsterhal-tungsdrang treibt sie aber jetzt dazu, sich den Verhältnissen anzupassen. Die Brauereien werden auch in der Zukunft mit einem mäßigen Verdienst gern zufrieden sein. Die Verteuerung des Bieres liegt in den jetzigen Zeitverhält-nissen und nicht etwa in dem Bestreben der Brauerei, sich übermäßige Gewinne zu sichern.

**h. Der Stand der Feldfrüchte in und um Herford.** Von sachverständiger Seite wird uns über die Ernte der verschie-denen Feldfrüchte folgende Auskunft erteilt: Im Kreise Herford ist der Hafer eingebracht, im Kreise Halle dagegen ist man damit noch zurück. Bis jetzt ist dort kein Schaden entstanden, der Hafer wächst jedoch aus, wenn nicht bald trockenes Wetter eintritt. Infolge der zahlreichen und er-giebigen Niederschläge scheint in diesem Jahre die ganze Ernte überhaupt um etwa 14 Tage zurückbleiben zu sollen. Die Grummeternte leidet erheblich unter dem Regenwetter. Die Kartoffeln sind noch sehr grün, und ihre Einerntung muß um einige Wochen zurückbleiben. Wo die Saat ge-wechselt ist, findet man durchweg gute Kartoffeln, wo man sie nicht wechselt, bleiben die Früchte klein, und die Aus-beute ist teilweise mäßig. Ganz anders als bei uns sieht es dagegen im Vergischen aus, wo die Niederschläge noch bedeutender sind, als in Minden-Ravensberg. Der Hafer steht noch auf dem Stiele. Der Boden ist so weich, daß der Randwirth Hafer und Weizen kaum mähen kann, und auch die Kartoffeln haben viel zu viel Wasser. — Die Stürme der letzten Tage haben auf allen Straßen der Umgegend und in den Nachbardörfern große Mengen Obst abgeschüttelt und teilweise die schwerbehängenen Zweige geknickt. Nament-lich die Pfäumen liegen in zahllosen Mengen in den Gärten und am Wege, Birnen u. Äpfel stehen ihnen nicht viel nach.

**— Die Ausgabe von Notgeld.** In letzter Zeit hat sich die Notwendigkeit ergeben, einzelnen Stellen die Erlaubnis zur Ausgabe von Notgeld zu erteilen. Soweit trotz der sehr stark gesteigerten Notenausgabe von der Reichsbank sich auch fernerhin das dringende Bedürfnis von Beschaffung von Notgeld zeigen sollte, wird der Reichsfinanzminister nach Prüfung eines jeden Falles diese Genehmigung auch weiterhin erteilen. Diese wird an die Bedingung geknüpft, daß die Stellen, die die Genehmigung erhalten, nach Maß-gabe der Umschlagkosten einen den Gegendwert darstellenden Betrag an die Reichskreditgesellschaft, G. m. b. H., Berlin, auf ein zinstragendes Sperrkonto unter näher festzulegen-den Bedingungen abführen. Die Ausgabe von Notgeld, Entschärfen und dergl. ohne Genehmigung des Reichsfinanz-ministers oder in Abweichung von den getroffenen Bestim-mungen ist nach dem Gesetz vom 17. Juli 1922 unzulässig und strafbar.

**h. Ein Ziegelstein 6 Mark.** Die Neuregelung der Löhne der Ziegelerbeiter und die Kohlenpreiserhöhung bedingt eine Erhöhung des Ziegelsteinpreises auf 6000 M für das Tausend. In Zukunft wird jeder Ziegelstein 6 Mark kosten.

**h. Die nächste Schwurgerichtsperiode in Viefelseld.** Die nächste Schwurgerichtsperiode in Viefelseld beginnt am Mon-tag, den 16. Oktober 1922. Zum Vorsitzenden ist der Land-gerichtsrat Schröder ernannt.

**h. Gefallenen-Gedenktafel bei Elsbach.** Eine würdige Ehrung ihrer gefallenen Mitarbeiter hat die Firma J. Elsbach & Co. A. G. jetzt im Treppenhause des Portals I ihres großen Fabrikgebäudes angebracht. Das schlichte,

aber in künstlerischer Form wichtig wirkende Denkmal ver-zeichnet die Namen von 36 Gefallenen der Firma einschließ-lich vier Vermissten. Neben den eingetragenen Namen be-findet sich die Widmung „Zum ehrenden Gedenken unserer im Weltkriege gefallenen Mitarbeiter“. Das Denkmal ist eine Schöpfung nach dem Entwurf Fritz Eich's in Viefelseld-Langenhagen und in Eichenholz ausgeführt. Möchten alle, die es heute und in Zukunft betrachten, sich der Treue der hier Verzeichneten würdig erweisen und im Sinne der Ge-fallenen am Wiederaufbau des Vaterlandes mitarbeiten!

### Sorgen und Nöte des Einzelhandels.

Der Einzelhandel ist in Not. Er leidet unsäglich unter den Paragraphen des Wuchergesetzes, das bei den heutigen unsicheren Valutaverhältnissen alles andere dem Zeitgemäß-ist, und verkauft sich, wenn in diesem Tempo die Geldent-wertung fortschreitet, recht bald arm. Auch das Vorgehen der Lieferkartelle bildet den Gegenstand ernster Sorge. Unter solchen Umständen fand am vergangenen Sonntag in Peine eine Tagung des Einzelhandelsbundes Niedersachsens statt, an der über 150 Vertreter der dem Bunde angeschlossenen Vereine teilnahmen. Im Mittelpunkt der interessanten Zu-sammenkunft stand ein Vortrag von Dr. K e p l e r-Wunstorf über Abwehr-Kartellbewegung. Er schilderte die Entstehung und das Wesen der Kartelle, sowie die ungünstige Beein-flussung des Handels, und speziell des Einzelhandels durch die Maßnahmen der Preis-Kartelle. Der Einzelhandel müsse dagegen geschützt werden. Im Textilhandel ist man bereits dazu übergegangen, selbst ein Kartell als Schutz zu bilden. Allerdings sei die Kartellbildung im Einzelhandel schwierig, weil zuviel Firmen in Frage kommen. In der Debatte wurde scharf gegen das Verlangen der Fabrikanten zu Felde gezogen, im Inlandsverkehr mit ausländischen Devisen zu zahlen. Die Regierung müsse den Handel gegen solche For-derungen im Interesse der deutschen Wirtschaft schützen.

Es wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Einzelhandelsbund Niedersachsens fordert von der Haupt-gemeinschaft des Deutschen Einzelhandels als seiner Spitzen-vertretung, daß sie sich mit allen Kräften dafür einsetzt, den ungesunden Zustand zu beseitigen, welcher durch die Forde-rungen der Liefer-Kartelle nach einem Warenhandel in ausländischer Währung hervorgerufen ist. Im nationalen und volkswirtschaftlichen Interesse ist es heilige Pflicht aller Volkskreise, jede Handlung zu vermeiden, welche eine Schwächung unserer Stellung in politischer und wirtschaft-licher Hinsicht herbeiführt. Wir erblicken in der Forderung einer Zahlung in Auslandsdevisen eine Maßnahme, welche in höchstem Grade geeignet ist, das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft und zur deutschen Währung zu schwächen, sowie ungeahnte Beunruhigung in unser ganzes Wirtschaftsleben zu tragen und dadurch wieder verhängnisvolle Beeinträch-tigung der innen- und außenpolitischen Lage zu schaffen. Wir lehnen es ab, eine Risikoversicherung der Lieferver-bände auf Kosten unserer nationalen und wirtschaftlichen Festigkeit zuzulassen. Wir fordern Abstellung dieser wirt-schaftsfeindlichen Maßnahmen mit allen verfügbaren Mitteln.“

Neben Preistreiberei-Verordnung und Wuchergesetz sprach Rechtsanwalt Firnhaber-Verden. Es wurde bei die-ser Gelegenheit besonders die Frage Gestehungskosten oder Wiederbeschaffungskosten als Grundlage bei den Preisberech-nungen behandelt. Die Versammlung entschied sich für das letztere und nahm folgende Entschließung an: „Der Einzel-handelsbund Niedersachsens verwahrt sich mit aller Entschie-denheit dagegen, daß er, wenn er aus wirtschaftlichen Not-lage heraus, den Wiederbeschaffungspreis für seine Preis-berechnung zugrunde legt, des Wuchers bezichtigt wird. Er legt Verwahrung ein gegen jede ungesetzhafte Preiskontrolle und fordert in allen Fällen, in denen eine Kontrolle notwen-dig erscheint, genaueste Beachtung der Vorschriften der Ver-ordnung vom 25. 9. 1915 durch die Preisprüfungsstellen.“

### Aus Nachbarschaft und aller Welt

**Güterstoh.** Der 10jährige Sohn des städtischen Arbeiters T. in Lantenhausen war vor einigen Wochen in der Gemeinde Hörste bei Lantenhausen, wo er bei seinen Großeltern weilte, von einem tollwütigen deutschen Schäferhund gebissen worden. Der im Gesicht verletzte Knabe wurde zwecks Schutzimpfung dem Pasteurischen In-stitut in Berlin überwiesen. In das Elternhaus zurückgeführt wurde der Knabe vor einigen Tagen von Krämpfen befallen, so daß er in das evangelische Krankenhaus überführt werden mußte. Wie es heißt, ist sein Zustand hoffnungslos.

**Rassel.** Alles Gold gehört der Reichsbank. So dachte auch der Leiter des Wohlhabensheimes in Rassel, als im Jahre 1916 ein geistesgestörtes Fräulein bei ihm eingeliefert wurde, in dessen Besitz sich etwa 2000 M in Gold befanden. Er lieferte das Gold an die Reichsbank ab und gab der Dame bei der Entlassung die eingetauschten Banknoten. Diese, eine Goldanleihe, die allerdings seit Jahren und auch heute noch in Rassel lebt, verklagte die Stadt auf Heraus-gabe der Goldmünzen. Das Landgericht Rassel wies die Klägerin ab, aber die Berufungs- und dann die Revisionssinstanz erkannte auf Zahlung von 22 000 M Entschädigung an die Klägerin. Diese Summe und die stattdessen Prozesskosten, insgesamt 40 000 M, haben jetzt die Kasseler Stadtverordneten stillschweigend bewilligt. Die da-malige vaterländische Pflichterfüllung ist der Stadt Rassel teuer zu stehen gekommen.

**Braunschweig.** Zu einem nicht ganz alltäglichen Zwischenfalle kam es in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Braun-schweig. Die im Gerichtssaal anwesenden Personen hörten zu ihrer Verwunderung, daß der eine der Schöffen im Beratun-gszimmer mit lauter Stimme lange und anscheinend nicht ganz klare Reden hielt. Als seinen in den Gerichtssaal herübergeschallenden Ausführungen erlaß man, daß er immer erregter wurde, bis er schließlich erklärte, er könne an der Beurteilung eines Menschen nicht mitwirken. Dem Vorsitzenden blieb nichts anderes übrig, als den Erregten zu entlassen und einen Hilsschöffen heranziehen zu lassen. Der streifende Schöffe, der sich mit Krankheit entschuldigte, hatte aber noch so viel Geisteskraft, die Gebühren für seine Tätig-keit zu erheben.

**Essen (Ruhr).** Der Kassellan der Essener Stadtbibliothek, Hor-bach, hat beim Verkehrsverein eine Postkarte zur öffentlichen Ein-sichtnahme ausgestellt, die in 6607 Silben die Geschichte der Bürger-meisterei Altenessens bis zur Teilung vor hundert Jahren beschreibt. Die Karte, die mit einer gewöhnlichen Staffeder in fünfzehn Stun-den geschrieben wurde, stellt einen Rekord dar. Damit ist die Rei-

ftung eines Amerikaners mit 2800 und die eines Altenessener Bür-gers mit 4300 Silben übertroffen worden.

**Dortmund.** Die Dortmunder Schutzpolizei hat ein Hilfskom-mando mit der Bezeichnung „Nebersalkommando“ eingerichtet, wie es ähnlich schon in mehreren größeren Städten besteht. Die Ein-richtung hat den Zweck, der Bürgerschaft in allen Fällen dringender Not und Gefahr schnelle Hilfe zu leisten. Sie ist telefonisch unter dem Stichwort „Nebersalkommando“ anzusprechen. Das Telegraphenamt ver-bindet den Anrufenden sofort mit der Schutzpolizei, der kurz der Ort angegeben wird, wohin das Kommando geschickt wird, und mit dem Hinzufügen, um was es sich handelt. Andere etwa be-stehende Gespräche mit dem Anruf der Schutzpolizei werden in solchem Falle sofort unterbrochen.

**Essen.** Die Wuchergesetzstelle des Polizeipräsidiums macht darauf aufmerksam, daß gegen alle Händler, die Speisekartoffeln als Saat-kartoffeln anbieten oder verkaufen, wegen „unlauterer Machenschaften“ im Sinne der Preistreibereiverordnung vom 8. 5. 18 unmaß-sächlich vorgegangen wird. Händler, die Speisekartoffeln verkaufen, müssen den Nachweis erbringen können, daß sie ihre Ware auch tatsächlich als Saatgut bezogen haben.

**Hamburg.** Eine halbschwererliche Diebstahl führte der Händler Br. aus der Holstenstraße in Gildesloh aus. Er drang in Altrahmsstedt zur Nachtzeit in eine Fabrik ein, erklomm von innen einen Fa-brischornstein bis zur Spitze und sogte die Spitze des Blitzableiters ab. Außerdem nahm er einen Posten Rappendraht mit. Auf der Rückfahrt entdeckte ein mit ihm im Wagen der Linie 1 fahrender Hamburger Kriminalbeamter die aus seinem Anzug herausschau-ende Stahlfuge und verhaftete ihn, wobei seine Tat herauskam.

**Hamburg.** Eine unglaublich verwegene Flucht aus dem Stadt-hause bewerkstelligte die von der Sittenpolizei aufgegriffene Dora M. aus dem Vorunterjünglingsgefängnis. Das im 4. Stock befind-liche Zimmer hat ein bis hoch hinauf vergittertes Fenster. Nur eine Luftklappe ist frei. Die M. kletterte durch diese, ließ sich langsam vom dritten Stockwerk bis zum ersten Stockwerk nieder und sprang dann ab. Die M. hat zu dieser Kletterei lediglich die nackten Wände, das Giebel- und kleine vorstehende Zementfrauen-köpfe benutzt. Bei dem Abstieg vom Giebel des ersten Stock-werks erlitt das Mädchen innere Verletzungen.

**Berlin.** Zwei Männer versuchten von der Mätlerin Schönberg in der Alsterstraße unter Drohungen eine Geldsumme zu erpressen. Aus einer Scheinpistole feuerten sie einen Schuß ab und verletzten gleichzeitig das Mädchen durch Schläge mit einem harten Gegen-stand am Hinterkopf, jedoch die Besinnung verlor. Die Täter taubten ihm aus der Schürzentasche 600 M und flüchteten.

**Berlin.** Auf dem Bahnhofe Köpenick bei Berlin traf am Sonn-tag ein Waggon aus dem besetzten Gebiete ein, der nach dem Fracht-brief 400 Zentner Meisen enthalten sollte und an eine Firma Worlig in Spindlersfeld adressiert war. Da es eine Firma dieses Namens dort nicht gibt, veranlaßte ein Eisenbahnbeamter die Re-vision des Waggons, wobei sich herausstellte, daß er statt Meisen 400 Zentner Zucker enthielt. Ein junger Mann, der den Fracht-brief einlösen wollte, wurde verhaftet. Er erklärte, ein Unbekannter habe ihn gebeten, die Einlösung zu besorgen. Dieser Unbekannte war bisher nicht auffindbar. Der beschlagnahmte Zucker wurde auf Köpenick und Berlin verteilt.

**Danzig.** Nach einer in Danzig eingetroffenen Meldung ist der 7000 Tonnen große Frachtdampfer „Therese Horn“ aus Flensburg am 10. September zwischen den Kanarischen und Kap Verdischen Inseln aus unbekannter Ursache gesunken. Das Schiff hat vor dem Untergang funktentelegraphische Hilferufe gegeben, die von anderen Schiffen aufgefangen worden sind. Die Mannschaft hat das Schiff verlassen und ist jedenfalls von einem anderen Dampfer aufgenommen worden. Der Dampfer „Therese Horn“ ist erst vor wenigen Wochen von der Schiffsanwerft in Danzig fertiggestellt worden und befand sich auf seiner ersten großen Reise nach Buenos Aires. Die Mannschaft bestand fast nur aus Danziger Seeleuten.

**Leipzig.** Die der Begünstigung zum Rathenau-Morde Ange-klagten, Garagebesitzer Schmitt und Jäger, sind gegen eine Kaution von einer Million, bzw. 1 300 000 M vom Staatsgerichtshof aus der Haft entlassen worden.

**Dresden.** In Dresden wurde ein 16jähriger Kaufbursche aus Zwidau verhaftet. Er hatte für 900 000 M Waren unterschlagen, die er für seine Firma von der Post abholen sollte. Auch ein 22-jähriger Arbeiter, der die Waren an sich genommen hatte, konnte festgenommen werden, während ein dritter Komplize flüchtete.

**Dresden.** Der Prager Professor Eduard Stary, der mit Hilfe eines tschecho-slowakischen Stipendiums eine Studienreise durch Deutschland macht, wurde vom Dresdener Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis und 30 000 M Geldstrafe verurteilt, weil er versucht hatte, ohne Ausfuhrerlaubnis deutsche Waren im Werte von 50 000 M nach Prag mitzunehmen.

**München.** Die deutsche Gewerbechau wird am 18. Oktober ihre Säle schließen. Am 19. soll die Schlußfeier stattfinden.

**München.** Der Landesverratsprozeß gegen den ehemaligen Privatsekretär Kurt Eisners Kaufmann Feschenbach und den Her-ausgeber der Internationalen Korrespondenz in Berlin Dr. Gagas, sowie den Münchener Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Ztg.“ Lemble beginnt vor dem Volksgericht in München am 3. Oktober.

**Regensburg.** Neben die Täter der Sülz und der Schwarzach in der Oberpfalz ist ein zwölfstündiger Plagregen niedergegegangen. Infolgedessen wurden die Talgebiete dieser Flüsse überschwemmt. Hunderte kleiner Häuser und Wirtschaftsgebäude wurden wegge-rissen. Die gesamte Grummeternte wurde vernichtet. Die Hoch-wasserkatastrophe hat die Existenz vieler Kleinbauern in Frage ge-stellt. In Weilengriech wurde die Bevölkerung auf einem Volksfest von der Flut überrascht. Die Wälder wurden von der Flut weg-geschwemmt.

**Augsburg.** Auf der Eisenbahnstrecke Augsburg—Welden ent-gleiste in der Nähe von Augsburg ein Personenzug. Der Lokomotivführer und ein Heizer wurden getötet, mehrere Reisende sind schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

**Büdingen.** Hier wurde der frühere Abdeckmeister und jetzige Fleischer Stürmer jr. verhaftet. Er hatte Fleisch von mit Rotlauf befallenen Schweinen und von Tieren, die der Abdeckerei übergeben worden waren, zu Wurst verarbeitet. Vor dem Untersuchungs-richter erklärte er, daß von diesen Erzeugnissen nur sein Personal zu essen bekommen habe.

**Lissabon.** Die von der portugiesischen Regierung über den Untergang des Dampfers „Gammoria“ angestellten amtlichen Un-terforschungen ergaben, daß den Kapitän keinerlei Schuld an dem Untergang des Dampfers trifft.

### Eine epochenmachende deutsche Erfindung.

**Leipzig.** In der gemeinsamen Sitzung der Jahreshundertber-jammlung deutscher Naturforscher und Ärzte am Dienstag berich-tete Professor Martin Mayer vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg über das neue trypanozide Keilmittel Bayer 205, auf dessen epochenmachende Bedeutung für die Bekämp-fung der Schlafkrankheit bereits in der Eröffnungsansprache des Kon-gresses der Vertreter des Reichsministers des Innern hingewiesen hatte. Bayer 205 stellt eine kompliziert zusammengesetzte organische

Verbindung dar, welche weder Quecksilber, noch Arsenik, noch Antimon oder sonstige therapeutisch wirksame anorganische Stoffe enthält und gehört zu einer neuen Gruppe von Heilmitteln, die zahllose Variationsmöglichkeiten gestattet. Es stellt durch sein Verhalten im Gebrauch einen ganz eigenartigen bisher unter dem Namen "Mercur" unbekannten Typ dar. Mit einer Dosis geheilte Tiere sind monatelang gegen Nachimpfungen mit allen tripanosomen Arten geschützt, desgleichen vorbeugend mit dem Mittel behandelte Tiere. Das Problem der Heilung und des vorbeugenden Schutzes der Schlafkrankheit hält der Vortragende mit dem Mittel für gelöst. Es ist bereits eine Reihe praktischer Erfolge bei der Schlafkrankheit und bei verschiedenen Tierfeuden erzielt worden. Eine nach Afrika entandene Expedition prüft zur Zeit das Mittel im großen, das bei der praktischen Seuchenbekämpfung von noch gar nicht überschätzbarer wirtschaftlicher Bedeutung für viele tropische Gebiete werden kann.

## Wirtschaftsleben

### Devisenkurse.

|                                           | 20 Septbr. | 19 Sept. |
|-------------------------------------------|------------|----------|
| Telegraphische Anzeigen: Geld Brief       |            |          |
| Amsterdam-Rotterdam: 100 fl.              | 16828,85   | 16971,15 |
| Brüssel-Antwerpen: 100 fl.                | 16486,85   | 16418,15 |
| Cypristania: 100 fl.                      | 25118,55   | 25181,45 |
| Kopenhagen: 100 fl.                       | 30162,00   | 30488,00 |
| Stockholm: 100 fl.                        | 31851,85   | 31848,65 |
| Helsingfors: 100 finnische Mk.            | 3186,00    | 3194,00  |
| Italien: 100 Lire                         | 6142,30    | 6.57,70  |
| London: 1 Pf. Sterl.                      | 6491,25    | 6406,15  |
| New York: 1 Dollar                        | 1468,85    | 1466,15  |
| Paris: 100 Francs                         | 11186,00   | 11214,00 |
| Schweiz: 100 Francs                       | 27415,80   | 27884,20 |
| Spanien: 100 Pes.                         | 25022,40   | 25077,60 |
| Wien (Deutsh.-Deut. abgeseh.): 100 Kronen | 1,23       | 1,27     |
| Buenos Aires: 100 Pes.                    | 4169,25    | 4510,75  |
| Budapest: 100 Kronen                      | 57,67      | 57,83    |
| Santos: 100 Reals                         | 519,25     | 520,65   |
| Sofia: 100 Leva                           | 878,90     | 881,10   |
| Tokio: 1 Yen                              | —          | —        |
| Wien: 100 Kronen                          | 179,77     | 180,28   |

### Der Wert der Mark in Mennia.

|                | 19 Sept. | 18 Sept. |
|----------------|----------|----------|
| Holland: 0,30  | 0,29     | 0,29     |
| Belgien: 0,77  | 0,76     | 0,76     |
| Norwegen: 0,45 | 0,44     | 0,44     |
| Dänemark: 0,87 | 0,86     | 0,86     |
| Schweden: 0,29 | 0,29     | 0,29     |
| Italien: 1,30  | 1,30     | 1,30     |

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Anzeigen.

Berliner Börse vom 20. Sept. Die Börse blieb auch heute von der Bewegung der Devisenkurse unbeeinflusst. Die Spekulation war angesichts der langsame Entspannung im Geldmarkt entschieden lauffähiger gestimmt. Man rechnet mit einer weiteren Besserung, wenn die Oktoberrechnungen eintreffen. Das Geschäft gestaltete sich verhältnismäßig lebhaft. Bevorzugt waren türkische Anleihen, in welchen ausländische Käufer sich fortsetzten. Später schwächten sich die Kurse leicht ab. Deuterr. Staatsbahnaktien zogen 1500 Proz.

an (7300). Amerikanische Anleihen lagen ruhig. Ungarische Anleihen tendierten schwächer, ausgenommen Goldrente, die 125 Proz. anstieg (3550). Heimische Anleihen blieben vernachlässigt. Montanwerte erlitten Schwankungen, die Tendenz war anfangs fester, später aber erfolglos. Gewinnrückstellungen. Anilinwerte wurden bei lebhaftem Geschäft allmählich etwas fester. Auch Textilwerte wurden fester. Schiffahrtswerte traten gegenüber dem gestrigen lebhaften Geschäft heute wieder in den Hintergrund. Am Markt der nicht notierten Werte zeigte die Tendenz eine mäßige Befestigung, doch konnten die Höchstpreise vielfach nicht aufrechterhalten werden.

Berliner Produktenbörse vom 20. Sept. Des Vormittags war bei wieder matterem Dollar die Tendenz des Produktengeschäftes schwach und die Unternehmungslust zurückhaltend. Des Mittags, als die Devisen sich wieder merklich befestigt hatten, zeigte sich mehr Kaufkraft, besonders für Roggen, dessen Angebot entsprechend der Nachfrage nur mäßig war. Auch für Hafer blieb ziemlich rege Frage im Markt, die teilweise wohl mit noch zu erfüllenden Lieferungen an Proviantämtern zusammenhing. Im Weizengeschäft gab sich seitens der Mühlen wieder mehr Frage kund, doch fehlte es auch nicht an Material hierfür. Gerste nach wie vor in der Mehrzahl der vorliegenden Muster zu Brauwedern ungeeignet. Gute Ware erzielt verhältnismäßig hohe Preise. Im Maishandel gibt sich neuerdings seitens Brenner und Genossenschaften mehr Begehr für spätere Lieferung kund. Mehl ist in Weizenmehl wie auch in Roggenmehl gefragt, doch gingen Forderungen und Gebote vielfach auseinander. Vorkaufte Futtermittel auf vordere Lieferung angeboten.

Verantwortlich für den Textteil: J. v. Fr. Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Weje; beide in Herford.  
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Verleger noch der Inferent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

### Hundesperre wegen Tollwutverdachts.

Unter Bezugnahme auf die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung gegen die Tollwut vom 2. d. M. wird erneut darauf hingewiesen, daß aus dem Sperrbezirk Hunde nur mit polizeilicher Erlaubnis und nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung ausgeführt werden dürfen.  
Hunde, die nur vorübergehend und weniger als 24 Stunden sowie nicht mehr als 20 Kilometer in der Distanz vom Herkunfts-ort entfernt werden, unterliegen diesen Ausführungsbestimmungen zwar nicht, müssen aber auch außerhalb des Sperrbezirks mit einem sicheren Maulkorb versehen sein und an der Leine geführt werden. Die Polizeiverwaltung Bad Salzuflen teilt mit, daß dort wiederholt beobachtet worden ist, daß hiesige Bewohner, namentlich an Sonntagen, ihre Hunde mit nach Salzuflen bringen und dort frei umherlaufen lassen. Sie weist darauf hin, daß sie in jedem Falle eine strenge Bestrafung veranlassen und von der Befugnis des § 114 des kaiserlichen Ausführungsgesetzes zum Viehseuchengesetz Gebrauch machen werde, die ohne Genehmigung nach dort ausgeführten und die frei umherlaufenden Hunde sofort töten zu lassen.  
Herford, den 18. September 1922.

Die Polizeiverwaltung.

## Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

### Viehseuchenpolizeiliche Anordnung gegen die Tollwut.

Zum Schutze gegen die Tollwut wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) hierdurch mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgende Bestimmungen:

1. Die Kreise Herford-Giddenhäusen, Enger und Spempe bilden einen Sperrbezirk. In ihm sind alle Hunde an solchen Orten festzuhalten (anzufesseln oder sicher einzusperren), die fremden Hunden nicht zugänglich sind. Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine.

2. Aus dem Sperrbezirk dürfen Hunde nur mit polizeilicher Erlaubnis und nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung ausgeführt werden. Wird die Genehmigung zur Ausfuhr eines Hundes erteilt, so ist die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes rechtzeitig amtlich zu benachrichtigen.

Während der Ueberführung und am Bestimmungsorte ist der Hund den gleichen Beschränkungen zu unterwerfen, die für ihn am Herkunftsorte vorgeschrieben waren.

Als Ausfuhr im Sinne dieser Vorschriften gilt nicht die vorübergehende, weniger als 24 Stunden dauernde Entfernung von Hunden aus dem Sperrbezirk bei Spaziergängen, Ausflügen und ähnlichen Gelegenheiten, sofern die Hunde hierbei nicht mehr als 20 Kilometer in der Distanz vom Herkunftsorte entfernt werden. Eine solche Entfernung ist ohne ortspolizeiliche Genehmigung und ohne tierärztliche Untersuchung, aber nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde auch außerhalb des Sperrbezirks mit einem sicheren Maulkorb versehen sind und an der Leine geführt werden müssen.

3. Im Sperrbezirk ist die Benutzung der Hunde zum Ziehen unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angeführte, mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Im Sperrbezirk ist ferner die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden, von Jagdhunden bei der Jagd und von Polizeihunden während ihres Dienstgebrauchs ohne Maulkorb und Leine unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

4. In den Ausgängen der im Sperrbezirk vorhandenen Bahnhöfe sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift „Hundesperre“ leicht sichtbar anzubringen.

5. Hunde, die obigen Vorschriften zuwider umherlaufend betroffen werden, sind sofort zu töten oder einzufangen. Ueber die Tötung der eingefangenen Hunde entscheidet die Ortspolizeibehörde.

6. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft, sie behält Gültigkeit bis zum 30. November 1922.

7. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach §§ 74—77 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

Herford, den 18. September 1922.

Der Landrat.

Die Räume der Kreisförsterei Herford befinden sich jetzt im Kreishaus I, Zimmer Nr. 5 und 6.

Herford, den 20. September 1922.

Kreisförsterei Herford.



# Dixie

das dankbare  
Seifenpulver

Ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:  
HENKEL & CO., DUSSELDORF

### Herforder Bandonion-Musikverein Harmonie

(Mitgl. d. deutschen Konzertina-Bandonion-Bundes E. B.)  
begeht am Sonntag, den 23. u. Sonntag, den 24. September sein

### 2. Stiftungs-Fest

in den gesamten Lokalkitäten des Herrn  
Kiemer-Hilfsberg.

An beiden Tagen: 25  
Großer Festball

unter gütiger Mitwirkung des ersten Bielefelder Bandonion-Klubs „Ottavia“.  
10 Mann! Erstklassige Ballmusik! 10 Mann!

Kassenöffnung:  
Sonntag 7 Uhr. Sonntag 4 Uhr.

Freunde und Gönner unserer Volksmusik laden  
freundlicherweise ein Das Festkomitee.

### Café Germania

Sonnabend u. Sonntag:  
(23. u. 24. Sept.)

Als Gast: Theo Hayn.

Buntes Allerlei: Rezitationen, Scherz- u. Schellenlieder, Parodien, Dialektumore, blühender Unsinn, Stimmung. Eintritt 10 Mk. (exkl. Steuer).

Es ladet ergebenst ein Der Besitzer: G. Koch.

### Konsum-Verein

Herford u. Umgegend  
E. G. m. b. H.

Wir haben in unserem Lager Mindenerstr. 7

la geputzten Weisskohl

zum Einmachen à Zentner Mk. 390.— und

la rote Möhren

à Zentner Mk. 330.— abzugeben. Der Vorstand.

## Feiertags halber bleiben unsere Geschäfte am Sonntag geschlossen.

G. Goldberg / J. Anschlewitz  
M. Rosenbaum / Wwe. Weinberg

**Grünmengen**  
Hornhaut, Schwielen u. Warzen  
besitzt  
schnell, sicher  
u. schmerzlos  
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich  
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukuruf-Fußbär  
Drogerie Jseemann, Rennstr. 21.



**TH. MANN & CO**  
BIELEFELD, OBERNORWALL 29  
ERZEUGNISSE ERSTEN RANGES

Niederlage: Herford, Gänsemarkt 8.

### Musikverein.

Damen und Herren  
8 Uhr.

### Gold, Silber Platin

kauft zum höchsten  
Tagespreis  
Goldankaufsstelle  
Herford, Endebutt 8.  
Gebisse pro Zahn  
60—100 Mk.

Achtung! Achtung!  
Bähe für  
Schlachziegen  
u. sämtliche Sorten Felle  
die höchsten Tagespreise.  
Huep, Rennstraße 33.  
Telefon 241.

### Vertretung

einer leistungsfähigen Schokolade- u. Konfitürenfabrik.  
Schriftliche Angebote unter  
7861 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

### Tüchtiger

### Schneider- gehülfe

auf Großstücke, für dauernde  
Beschäftigung sofort gesucht.  
Kost n. Wohnung d. selbst.  
Herm. Malsmann,  
Gildhausen  
Herford, Bänderstr. 259.

### Metallbetten

Stahlmatt., Kinderbetten  
dir. an Priv., Katal. 72 frei.  
Eisenmöbels: r. Suhl (Thür.)

### Drucksachen

in feinsten Ausführung  
für Handel, Industrie  
und Privat-Gebranch  
Spezialität: Druck von  
Plakaten, Broschüren,  
Prospekten, Katalogen  
in schwarz und bunt  
empfehlen

Buchdruckerei  
Fr. Kuhle, Herford,  
Rennstraße Nr. 29-31.  
Fernruf 83.

## Feiertags halber bleibt mein Geschäft am Sonntag geschlossen.

Hermann Herzfeld

### Bruchleidende

gleich welcher Art und Größe Ihre Leiden sind, besuchen  
Sie meinen Vertreter, der Ihnen mein gleich einer  
schützenden Hand von unten nach oben wirkendes, trag-  
und nachtragbares, leicht gewichtiges, auf seine  
Länge und Druckwirkung selbst einstellbares

### Universal-Bruchband

vorzeigen und Bestellungen auf dieses, u. v. entgegen-  
nehmen wird am Sonntag, den 23. September  
mittags von 11—7 in Herford, Hotel Stadt Bremen  
und Sonntag, den 24. September, morgens von  
9—12 Uhr in Enger, Hotel „Weisfälliger Hof“.

Außerdem sehen Muster für Maß- und Spezialarbeit  
zur Verfügung in:

Urinbälter für Bettmäßer, Tag u. Nacht

Leibbinden nach Maß

Muttervorfallbinden

Kranpfadern-Strümpfe

Elektr. Apparate für

Gicht, Rheumatis u. v.

im Gebrauch.

Kataloge für sämtliche sanitäre Artikel u. v. auf Wunsch

kostenlos. Wissenschaftl. Berater in Dr. med. Kühner,

allen ärztlich. und Vertrauensfragen

ph. Steuer Sohn, Konstantz (Bodenfelde),

Spezialfabrik sanitärer Artikel und Bandagen.

300 Mk. zahlen wir, wenn

nicht sofort Golda

Wanzen. — Schwaben, Holzwanzen, Ratten